

II.

„Wagen ohne Pferde und Räder gleiten funkensprühend dahin; Häuser mit Springbrunnen auf dem Dach, eine Wiege, die statt der Vorhänge einen eisernen Engel mit ausgebreiteten Flügeln hat . . . ich sitze am Rande eines schönen, rosa-blauen Sees . . . Die Erde war pfirsichfarben, die Bäume hatten teils sich nach oben ausweitende, teils gewundene Stämme . . . Die Frauen trugen Hüte flach wie Teller . . . Das Innere der Häuser öffnet sich . . . Ein prächtiger, viereckiger Saal, erhellt in jeder Ecke durch eine Art Lampe . . . Viel Zierpflanzen . . . Junge Männer in Marskleidung . . .“

III.

Professor Theodor Flournoy, der bekannte Genfer Psychologe, stellte um die Jahrhundertwende mit einem „spiritistischen“ Medium Versuche an. Dies Medium, Fräulein Helene Smith, war ein gesundes, völlig normales, tüchtiges, etwa dreißigjähriges Mädchen von tadellosem Ruf, höhere Angestellte eines Handelshauses. Sie hing dem Spiritismus an, glaubte, auf früheren Lebensstufen Marie Antoinette und Tochter eines indischen Fürsten Sivrouka Nayaka gewesen zu sein. Für ihren „Führer“ aus dem Jenseits hielt sie den Grafen Cagliostro, den sie „Leopold“ nannte. Plötzlich, bei „Séancen“ in somnambulem Zustand, befindet sich Helene auf dem Mars. Sie fliegt, sie landet, sie sieht und hört, sie schildert's auch genau in Wort, Bild und „Marschrift“, ohne jede betrügerische Absicht, wie anzunehmen ist. Sie schreibt, redet und malt. Was aber dann kommt, ihre Marssprache, „Glossalalie“, wie die Psychologen sagen, ist ein äußerst seltenes Seelenphänomen: Helene spricht, in rasendem Tempo, fließend „marsisch“. Und dies „Marsische“ ist eine komplette, „richtige“ Sprache mit Grammatik, Syntax und speziellen Schriftzeichen. Helene, die sonst ziemlich albern-irdische Träume ins Weltall projiziert, wird hier schöpferisch. Flournoy hat dieses Idiom analysiert und ermittelt, daß es ein systematisch abgewandeltes Französisch ist, eine Kunstsprache von größter Regelmäßigkeit. Helenes Intelligenz hätte bei gewöhnlichem Tagbewußtsein niemals eine solche Leistung zu vollbringen vermocht. Später übrigens hat Helene, die für ihre Künste nicht bezahlt wurde, noch je eine „Ultramars“- , eine „Mond“- und eine „Uranus“-Sprache auf gleiche Art erfunden; alle drei Idiome sind verschieden von der Marssprache, jedoch weniger ausgebildet.

Wer tiefer in Helenes „Glossalalie“ und damit in den „Mechanismus“ einzudringen wünscht, der möge das Buch zur Hand nehmen, das Flournoy über seine Experimente herausgegeben hat. „Die Seherin von Genf“, Felix Meiner Verlag, Leipzig. Es zeichnet sich durch wissenschaftlich kritische Genauigkeit aus, wie man sie auf dem „okkulten“ Gebiet selten findet.

